

Beilage zu Nr. 41 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 6. April 1901.

Für Damen- Hochzeits-Kleider

empfehle rein wollene
schwarze Mohairstoffe
billigt G. Rieinger.

frisch eingetroffen:

**Rollmops,
Bismarckhäringe
u. Kieler-Büchlinge**
bei Carl Wilh. Vott.

Spar-Einlagen

in die Oberamtsparcasse in Neuenbürg nimmt
stets kostenfrei entgegen und zwar von 1 M.
an. Der Agent
K. F. Gutbub.

Bestellungen auf gute

**Speise- u. Saat-
Kartoffeln**

nimmt entgegen.

Hermann Kubu.

Eierfarbe

sowie
gefärbte Eier
empfehlte Chr. Batt.

M. Decker

im Hause der Vereinsbank
empfehlte

**Schwarze woll. Kleiderstoffe
für Confirmanden
farbige Kleiderstoffe**

in wollen, halbwollen u. baumwollen
bei großer Auswahl in allen Preislagen.

Unterrockstoffe, Flanelle

u. s. w.

und bittet um geneigten Zuspruch.

Zu eleganten

Damenkleiderstoffen

für die Frühjahrs- u. Sommersaison steht
eine reichhaltige gut sortierte Mustercollektion
jederzeit gerne zu Diensten.

Spitzenwegerich-

Bonbons

empfehlte

K. F. Gutbub.

Oliven-
Salat-
Lampen-
Erd-

Oel

empfehlte

G. Lindenberger.

Mein Lager in
Bettbarchenten, Flaumcôper, Satin & Drell
halte ich bestens empfohlen.

In farbigen u. weissen Damasten,

Crétones u. Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

»» Vollständige Betten »»

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hierbei
nicht nur pünktlichste Näharbeit zu sondern auch die Verwendung

reiner Qualitäten in grau wie
weißen Bettfedern u. Flaum.

Von Rosshaar zu Matratzen

von den billigen gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten
Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere bitte um geneigten Zuspruch
und zeichne

Hochachtend

Matth. Decker,

Laden im Hause der „Vereinsbank.“

Gesang- Bücher

in schönster Auswahl

empfehlte

G. Rieinger, Buchbinder.

Meine

Oster-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche höfl. ein.

Theodor Bechtle.

Parketboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-*Etikette*.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 *¢*

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Vott.

Ostern!

Von Neuem Klang froh durch die Lande
Des Frühlings heller Heroldsruf,
Zersprengend auch die letzten Bande,
Die Winter's Nacht vor Monden schuf —
Nun dehnt und sehnt und regt sich's wieder
Allüberall im weiten Hag,
Aus allen Zweigen idn't's hernieder
Vom sel'gen Auferstehungstag!

Ja, tausendfaches frisches Leben
Pulsirt erneut durch die Natur,
Es geht schier wie ein Zauberweben
Durch Wald und Hain und Au und Flur —
Vom tiefsten Thal zu fernsten Höhen
Schwingt's sich im Frühlingssturmgebraus:
Es giebt kein Sterben und Vergehen,
Das Licht steigt über Todesgraus!

Ist doch einstmals auch auferstanden
Zum Helle der gesamten Welt
Aus Grabesnacht und Todesbanden,
Christus, der Herr, als Siegesheld —
Und seitdem ist's noch fleis erklingen,
Was jedes neue Ostern spricht,
Was längst die Menschheit hat durchdrungen:
Empor, empor, durch Nacht zum Licht!

D'rum sei begrüßt in Deinem Raufchen
Auch diesmal, hehrer Ostertrag —
Wir alle deiner Botschaft lauschen,
Ihr lauscht doch selbst der junge Hag —
O, leuchte uns, du Ostersonne,
Und gieße deinen Segenschein,
Verkühdend vollste Gnadenwonne,
In alle Herzen nun hinein!

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

28) (Nachdruck verboten.)

„Nicht um meinetwillen,“ versetzte Helene wieder in gereiztem Tone. „Habe ich Dir nicht schon öfters gesagt, daß ich vor dem Gedanken an unsere Trennung zurückschaudere? Aber wenn Dein Vater ein guter charakterfester religiöser Mann wäre, wieviel besser wärest Du unter seinem Schutze aufgehoben, als unter dem eines schwachen, übel-launigen Mädchens? Wieviel klarer wäre sein Urteil, als das meinige, wieviel freier von den Schotten der Leidenschaft und Vorurteile, die mein ganzes Leben mich verblendet haben; wieviel zuverlässiger sein Rat, als der einer Frau, die kaum vier Jahre älter ist, als Du, und schwach und schwankend wie die meisten ihres Geschlechtes, trotz der Maske, die sie manchmal trägt! Und doch, Elsie,“ fügte sie bei, die Hände Elsie's mit zärtlichem Drucke in den ihrigen haltend, „wenn Du mir nur vertrauen — immer vertrauen willst — so werde ich die Macht haben, Dich zu schützen.“

„O Lena, ich werde Dir nie mißtrauen.“ Und die beiden Mädchen umarmten und küßten sich, Elsie atmete wieder auf als der Friede geschlossen war, denn Lena's seltsam erregtes Wesen, ihre leidenschaftlichen Reden im Vergleich zu ihrem gewöhnlichen ruhigen Ernste hatten sie ungemein befremdet und geängstigt. Seufzend erbrach sie jetzt ihres Vaters Brief, und Helene bemerkte mild: „Dein eigenes Herz wird in dieser Sache Dein bester Ratgeber sein, Elsie. Ich kann nicht zu hart, zu grausam, zu unbarmherzig in meinen Gründen gegen ihn sein, wenn diese verlangt würden, was aber nicht der Fall sein wird. Ich werde Frank Nord schonen, wenn ich es kann.“

Elsie fing nun endlich an zu lesen, und Helene beobachtete sie aufmerksam. Es war ein langer Brief — eine seltsame hoffnungsreiche Epistel, zu der seine wiedererlangte Freiheit, seine Hoffnungen auf seine Tochter ihn angetrieben hatten. Voll Vertrauen in seine Macht, ihr Glück zu begründen, beschrieb er ihr das Heim, das er ihr bereiten wolle, das Heim, wo nur Liebe und Vertrauen das Szepter führen sollten. Er erwähnte nur ganz vorübergehend sein eigenes großes Leid, das er im Gedanken an sein

Kind tapfer und mutig ertragen, und Kraft und Wahrheit sprachen aus jeder dieser Zeilen, dem Herzen eines Mannes entspringend, dessen Beweggründe, nur ihm allein verständlich, von aller Welt mißdeutet zu werden pflegten.

Das goldene Köpfchen neigte sich über den Brief herab, und Elsie glaubte daran — alle großen, düsteren Zweifel traten zurück, bis Lena ihre Hand berührte.

„Was schreibt er?“ fragte sie.
„Ich bin noch nicht zu Ende — höre mich nicht, Lena. Ich glaube, jetzt fange ich an, ihn zu kennen — zu begreifen, warum meine Mutter ihn so innig liebe — zu glauben, daß er grausam verkannt wurde.“

„O nein,“ sagte Helene streng.
„Und er kommt heute Abend, um meinen Entschluß zu hören,“ rief Elsie, aufblickend.
„O, was soll ich sprechen, was soll ich thun, um ihn weniger unglücklich zu machen? Lies seinen Brief, Lena — lies jenes Wort und dann sage mir, ob Du noch an ihm zweifelst.“

Helene Dering nahm das Schreiben aus Elsie's Hand und vertiefte sich in dasselbe. Elsie, nun ihrerseits die Lesende beobachtend, sah, wie deren Miene kalt und streng wurde. Als sie zu Ende war, ließ sie das Papier zu Boden fallen und sagte langsam, mit fest aufeinander gepreßten Lippen: „Dein Vater ist ein geschickter Schauspieler, und ich wundere mich nicht, daß es ihm gelang, eine Nation heißblütiger Menschen zu täuschen, und ihr Herrscher zu werden, bis sein wahrer Charakter zu Tage trat. Aber dieser Brief hier, so sorgfältig auch jeder Satz berechnet ist, Dich irre zu leiten, sollte Dich nur warnen vor den Gefahren, die Dir bei dem ersten Schritt einer Annäherung drohen.“

„Aber —“
„Du darfst nicht zögern, Elsie, sonst muß ich Dir die ganze Wahrheit sagen.“
„Was weißt Du noch mehr?“ leuchtete die erschrockene Tochter.

„Ich glaube immer noch, daß er meines Bruders Mörder ist,“ sagte Helene langsam.
„Entsetzlich!“ rief Elsie. „Hast Du vergessen, daß Antonio heute seine volle Schuldblosigkeit bewies?“

„Er mag sich getäuscht haben — getäuscht durch das Verlangen, um der Tochter willen den Vater zu retten. Aber Frank Nord hat meinen Bruder gemordet.“

„Onkel Dering selbst dachte anders in seinen letzten Lebensstunden, Helene.“

„Er war schwach und Dein Vater sehr berecht.“

„Ich will es nicht glauben,“ rief Elsie entrüstet. „Nein, ich will und werde es nicht glauben.“

„Als mein Bruder sterbend in seinem Bette lag,“ sagte Helene, „da befand sich in dem Kleiderschranke ein Taschenbuch mit wertvollen Staatspapieren. Dein Vater nahm dieses Buch an dem Abend, da er hier im Hause war.“

„O sprich nicht so, Lena,“ rief Elsie. „Onkel Dering mag ihm geheißt haben, es an sich zu nehmen. Mein Vater sagt dies wenigstens.“

„Das sieht meinem Bruder nicht ähnlich; er konnte sich nur schwer vom Geld trennen, der Arme.“

„Aber waren auch wirklich Wertpapiere in jenem Buche?“

„Würde Dein Vater ein leeres Taschenbuch genommen oder mein Bruder ihm ein solches gegeben haben, selbst wenn die Erzählung wahr wäre, auf welche Frank Nord seine Verteidigung stützt? Elsie, nimm ihn nicht in Schutz, sondern hüte Dich vor ihm, oder Du bist verloren bei einem solchen Manne!“ rief Helene mit Heftigkeit.

„Nein, ich kann ihn nicht verteidigen,“ sagte Elsie schauernd. „Alles um ihn ist ein Geheimnis, das ich nicht durchdringen kann — das ich nicht zu teilen wage.“

Noch ehe sie ausgesprochen, erschien ein Diener auf der Schwelle des Zimmers.

„Herr Frank Nord,“ meldete er feierlich.
16. Kapitel.

Frank Nord hatte eine späte Stunde zu seinem Besuche in Wolfstons Haus gewählt, und seine Aussichten waren wenig günstige, als er in das Wohnzimmer eingeführt wurde. Mit seiner scharfen Beobachtungsgabe erriet er dies sofort und zögerte ein wenig, ehe er sich seiner Tochter näherte. Elsie saß auf dem Sopha an Helenens Seite, und alle Farbe wich aus ihren Wangen, während sie wie hilflos suchend sich an die Freundin schmiegte.

„Du bist sehr unwohl gewesen, Elsie,“ sagte ihr Vater mit leiser, heiserer Stimme, „die Angst und Ungewißheit waren zu viel für Dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

Wer mit Verhitzungen bezahlt,
Bezahlt mit Geld, das man malt.